

10 Die Rede von der Vertrauenskrise in China

Im ersten Teil dieser Arbeit wurden die Ergebnisse der ländervergleichenden Umfrageforschung zu Vertrauen thematisiert, wobei insbesondere das hohe gemessene Vertrauensniveau in der VR China im Zentrum des Interesses stand. In Anbetracht dieser Befunde mag es nun zunächst erstaunen, dass chinesische Soziologinnen und Soziologen im Gegensatz dazu von einer „Vertrauenskrise“ (*xinren weiji*) im gegenwärtigen China sprechen, obwohl die empirischen Befunde eigentlich genau auf das Gegenteil hinweisen. Andererseits ist es angesichts der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen Chinas im 20. Jahrhundert mit dem Zusammenbruch der letzten Kaiserdynastie 1911, der brutalen Besetzung von Teilen Chinas durch Japan im Zweiten Weltkrieg, dem Bürgerkrieg zwischen Kommunisten und Nationalisten, sowie den diversen Kampagnen und Bewegungen seit der Gründung der Volksrepublik 1949 und dem Übergang von einer Planwirtschaft in eine dezentralisierte, markt- und exportorientierte Wirtschaft neoliberalen Zuschnitts mit gleichzeitiger autokratischer Ein-Partei-Herrschaft seit Beginn der Politik von Reform und Öffnung (*gaige kaifang*) im Jahr 1978 nicht überraschend, dass das Vertrauen in der chinesischen Gesellschaft – wie in anderen Gesellschaften, die tiefgreifenden Transformationsprozessen unterworfen sind – in eine Krise gerät.³²¹ Im Folgenden sollen nun die Ursachen für die Entstehung der Vertrauenskrise in China und ihre Manifestationen in der Gesellschaft näher beschrieben werden, ebenso wie die von chinesischer Seite her vorgeschlagenen Maßnahmen zur Wiederherstellung des Vertrauens.

Während für Xie Ping, An Rui, Shen Zhili und weitere Autoren die aktuelle Vertrauenskrise schon eine offensichtliche Tatsache darstellt, gibt es auch Autoren wie Ma Junfeng, die es für übertrieben halten, bereits von einer Vertrauenskrise zu sprechen, obwohl eine große Wahrscheinlichkeit besteht, dass eine solche Krise möglicherweise bald eintreten wird.³²² Als Hauptursache der Vertrauenskrise wird dabei die gegenwärtige tiefgreifende Transformation aller Gesell-

³²¹ Sztompka 1995, untersucht beispielsweise den Vertrauensverlust in den ehemals kommunistischen Gesellschaften Osteuropas, in denen er eine „Kultur des Misstrauens“ feststellt (S. 262f). Ähnlich auch Volken 2002a.

³²² An 2004; Ma 2004: 6; Shen 2004; Xie 2004.

schaftsbereiche (*shehui zhuanxing qi* oder *shehui biange*) und die daraus resultierende Ungewissheit bezüglich der geltenden moralischen und sozialen Standards gesehen. Was jedoch den Zeitraum oder die Art der Transformation angeht, so gibt es zum Teil abweichende Auffassungen. Während die einen von einem Wandel von einer Planwirtschaft hin zu einer Marktwirtschaft sprechen, was seit Beginn der Politik von Reform und Öffnung ab 1978 effektiv der Fall ist, erwähnen andere die Transformation von einer traditionellen hin zu einer modernen Gesellschaft, wobei einige unter diesen Autorinnen und Autoren die ersten dreißig Jahre seit der Gründung der Volksrepublik China von 1949 bis ca. 1978 unerwähnt lassen.³²³

Als ersten Aspekt in Bezug auf die Ursache der Vertrauenskrise nennt An Rui die Tatsache, dass die Menschen zu Beginn eines solchen sozialen Wandlungsprozesses wie dem Übergang von einer Planwirtschaft in eine moderne marktorientierte Gesellschaft gerne impulsiv alle Traditionen einschließlich ihres Wertesystems vollständig über Bord werfen.³²⁴ Dadurch wird unter anderem auch die Eigenschaft der Vertrauensbeziehung als eine Tugend, die sich in China über mehrere tausend Jahre hinweg entwickelt und die die Aufrichtigkeit und moralische Integrität betont hat, erschüttert und zerstört. Traditionen, so An Rui, geben den Menschen eine Lebensgrundlage, ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen sowie seelischen Trost. Ohne Traditionen fehlt den Menschen hingegen Halt und ein moralisches Orientierungsfeld, so dass sie ohne Wurzeln sind.³²⁵ Dies ist laut Shen Zhili insbesondere der Fall, wenn die gemeinsamen traditionellen Werte zerstört, entsprechende neue Werte jedoch noch nicht etabliert sind, wie dies in China zurzeit der Fall ist. Dadurch gerät das Vertrauen, das die sozialen Beziehungen zusammenhält und zu gesellschaftlicher Harmonie führt, in eine Krise.³²⁶ Die traditionellen Werte und das traditionelle Vertrauenssystem sind Wei Guoli, An Rui und Yang Taikang zufolge bereits durch politische Kampagnen und besonders durch die Kulturrevolution während der ersten dreißig Jahre der Herrschaft der kommunistischen Partei in China zerstört oder zumindest stark geschwächt worden. Anschließend sind sie durch die rapide wirtschaftliche Entwicklung von einer Planwirtschaft hin zu einer marktorientierten Wirtschaft nochmals vor zusätzlichen Herausforderungen gestellt worden, insbesondere durch die Schließung unrentabler Staatsbetriebe und der damit verbundenen

³²³ Zu letzteren gehören beispielsweise Wei 2005: 115; An 2004: 8, oder Yang 2003: 103.

³²⁴ Dieser Prozess begann allerdings – wie unter Fussnote 327 ausgeführt – nicht erst mit dem Reform- und Öffnungsprozess, sondern setzte schon im 19. Jahrhundert ein.

³²⁵ An 2004: 8.

³²⁶ Shen 2004: 55.

Reform des Sozialsystems sowie der zunehmenden sozialen Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft.³²⁷

Nebst dem Verlust des traditionellen Wertesystems ist auch der Wandel der Beziehungsformen ein Thema. Die traditionelle chinesische Gesellschaft war gemäß Xie Ping eine Gesellschaft von Freunden und Bekannten (*shuren shehui*). Die Gemeinschaft war dabei die Grundeinheit gewesen und Vertrauensprobleme spielten sich vor allem innerhalb einer Gemeinschaft oder zwischen Gemeinschaften ab. Außenstehenden hingegen wurde mit Misstrauen begegnet. Das Individuum stand im Zentrum, und je weiter weg von einer Blutsbeziehung oder je größer die geographische Distanz zwischen zwei Personen war, desto weniger Vertrauen herrschte vor.³²⁸ Durch die tiefgreifenden Prozesse des sozialen Wandels als Folge der Politik von Reform und Öffnung seit 1978 haben sich diese Strukturen und Umstände jedoch grundlegend verändert. Zuvor basierte die eigene Existenz und Identität auf Rang- und Statusbeziehungen, doch in der nun vermehrt marktorientierten Wirtschaft haben alle Individuen dieselben Rechte, dieselbe Würde und denselben Wert, so dass nun alle auf derselben Stufe stehen und Verträge und Gesetze für die Gewährleistung dieser Rechte sorgen. Im Gegensatz zur traditionellen Gesellschaft ist die moderne Gesellschaft eine Gesellschaft von Fremden, in der das Individuum die Grundeinheit bildet und Vertrauensprobleme sich vorwiegend zwischen Individuen abspielen. Durch diese neue Existenz- und Beziehungsform müssen die Menschen nun aktiv die sozialen

³²⁷ Wei 2005: 115; An 2004: 8; Yang 2003: 103. Das traditionelle Wertesystem wurde jedoch nicht erst seit Beginn von Reform und Öffnung 1978 erschüttert, sondern dieser Prozess begann bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem Bewusstsein der eigenen Schwäche aufgrund der Konfrontation mit ausländischen Mächten und der Reformunfähigkeit der letzten Kaiserdynastie. Ein bedeutendes Ereignis im Prozess der darauf einsetzenden chinesischen Modernisierung stellt die 4.-Mai-Bewegung von 1919 dar. Sie entstand als Protest auf die Benachteiligung Chinas an der Versailler Friedenskonferenz und führte unter Intellektuellen zu einer Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition, im Zuge deren Forderungen laut wurden nach der Bekämpfung der Tradition und insbesondere des Konfuzianismus als Ursache für die Schwäche Chinas, aber auch nach Demokratisierung, sozialen Reformen und einer wissenschaftlichen Kultur. Die Zeit nach der Gründung der Volksrepublik 1949 war geprägt von zahlreichen Kampagnen und Bewegungen, wie beispielsweise der *Hundert-Blumen-Bewegung* 1956-58, dem *Grossen Sprung nach vorn* 1958-61 – einer wirtschaftspolitischen Strategie, die China in kurzer Zeit zu einer wirtschaftlichen Großmacht machen sollte und deren Misserfolg eine Hungersnot mit über 20 Millionen Todesopfern zur Folge hatte –, oder der *Kulturrevolution* 1966-76, die von Mao in einem macht- und richtungspolitischen Kampf initiiert wurde und aus einer Reihe von Massen- und Säuberungskampagnen bestand, die zeitweise bürgerkriegsähnliche Zustände hervorrief und rund drei Millionen Tote forderte sowie eine vollkommen traumatisierte Bildungsschicht hinterließ. Die Partei erlebte den Zusammenbruch ihres Kontrollapparates und wurde mit einer tiefgehenden Vertrauens- und Legitimitätskrise in Armee und Bevölkerung konfrontiert (Sandschneider 2000: 177).

³²⁸ Xie 2004: 14.

(Vertrauens-)Beziehungen herstellen und zunächst Erfahrungen mit anderen, zumeist unbekanntem Menschen sammeln, wobei sie natürlicherweise oft unvorhergesehene und negative Erfahrungen machen.³²⁹

Die Folgen dieser Entwicklung bestehen gemäß Yang Taikang darin, dass die Stellung und Bedeutung der Familie und somit auch von Blutsbeziehungen zugunsten von individuellen Beziehungen abnimmt. Die Menschen sind nun von Gesetzen und Verträgen abhängig, die ihnen ein Sicherheitsgefühl geben und Missbrauch von Vert rauen sanktionieren sollen. Dabei sind die Rollen und Pflichten nicht mehr so klar vorgegeben wie früher, und Verpflichtungen basieren jetzt nicht mehr auf der Grundlage einer von Ehrlichkeit und Verlässlichkeit geprägten persönlichen Beziehung, sondern auf Institutionen, d.h. sie sind nun unpersönlich.³³⁰ Dieses Phänomen wird von weiteren Autoren wie An Rui oder Wang Li ebenfalls beschrieben. Sie sprechen allerdings in diesem Zusammenhang von un mittelbaren, die persönliche Anwesenheit (*zaichang*) voraussetzenden traditionellen Interaktionen im Gegensatz zu den modernen unpersönlichen, die eigene Anwesenheit nicht erfordernden Aktivitäten (*quechang*), die unabhängig von Ort und Zeit sind und die durch die modernen Kommunikationsmittel, wie Internet oder Mobiltelefon, geprägt werden. Dadurch findet ein Wandel statt von persönlichen Versprechen und Verpflicht ungen hin zu institutionellen Verpflichtungen (Gesetze, Verträge), die unpersönlich und von einem Symbolsystem geprägt sind (z.B. Geld). Die soziale Interaktion wird somit neu durch Institutionen reguliert und beaufsichtigt und nicht mehr durch die Familie und die Gemeinschaft sowie deren gemeinsamen moralischen Werte, denn das Effizienzprinzip der Marktwirtschaft erfordert rationale und reflexive Institutionen, die sämtliche emotionalen Komponenten auslöschen.³³¹ Dieser Wechsel, der sich zurzeit vollzieht und den man als Wandel von partikulärem, zwischenmenschlichem Vertrauen hin zu Systemvertrauen bezeichnen könnte, hat gemäß dieser Ausführungen zur Folge, dass die Menschen einerseits aufgrund der Geschwindigkeit dieses Wandels, andererseits auch aufgrund des dadurch eher anonymen, unpersönlichen Charakters dieser Beziehungs- und Vertrauensstrukturen verunsichert und verwirrt werden.

Zwei konkrete Auslöser dieser Entwicklung sind der durch die wirtschaftliche Öffnung und den Wandel hin zu einer Marktwirtschaft rapide zunehmende Prozess der Urbanisierung und die zunehmende Mobilität der Bevölkerung. Die Urbanisierung und insbesondere die damit verbundene Arbeitsmigration setzen die traditionellen zwischenmenschlichen Netzwerke zunehmend unter Druck und

³²⁹ Chen 2006: 118; An 2004: 9; Xie 2004: 14; Yang 2003: 103/04.

³³⁰ Yang 2003: 104.

³³¹ Yang 2003: 104/05; Wang 2003: 185; An 2004: 10.

erschweren das Herstellen von Vertrauen deutlich.³³² Die Bevorzugung der städtischen Entwicklung gegenüber ländlichen Gebieten hat zu einer ungleichen Entwicklung und zu zunehmender sozialer Ungleichheit innerhalb des ganzen Landes geführt. Insbesondere die Wanderarbeiter werden durch ihren ungeklärten Status diskriminiert und es wird ihnen mit Misstrauen begegnet, was sie wie zu einer Gesellschaft innerhalb der Gesellschaft macht. Die dadurch entstehenden Frustrationen unter den Wanderarbeitern gegenüber der Gesellschaft führen gemäß Ma Junfeng zu steigender Kriminalität in den Städten und entsprechenden Schutz- und Absicherungsmaßnahmen dagegen, was zu einem Teufelskreis führt und den sozialen Zusammenhalt zusätzlich gefährdet.³³³

Einer der wichtigsten Gründe für die gegenwärtige Vertrauenskrise orten Cao und Zhang, Wei Guoli, An Rui und Shen Zhili in der Tatsache, dass zurzeit einerseits zwar ein neues, modernes und marktgerechtes Rechtssystem mit entsprechenden Institutionen eingeführt worden ist, das die Komplexität und das Risiko der modernen Gesellschaft reduziert, Verpflichtungen und die Einhaltung von Versprechen durchsetzen und dadurch den Menschen Sicherheit und Halt geben soll, dass aber dieses noch nicht vollständig funktionsfähig, ausgebildet und etabliert ist und es noch immer Schlupflöcher gibt. Dadurch bestehen weiterhin Ungewissheit und ein Gefühl des Zweifels unter den Menschen, so dass die dadurch auftretenden Probleme zu einem Vertrauensverlust der Menschen in das System oder in die jeweiligen Institutionen führen.³³⁴ Andererseits hat sich China, bevor die Marktwirtschaft eingeführt worden ist, keine neuen Werte oder eine Ethik angeeignet, wie beispielsweise die protestantische Ethik in Europa, welche die Gesellschaft als moralische Vorkehrung und geistige Grundlage auf die Marktwirtschaft hätte vorbereiten können. Dies hat aufgrund der mangelnden Selbstkontrolle und Aufsicht zu Unordnung und Ungewissheit auf dem Markt geführt, denn die stabilisierende und handlungsleitende Funktion des Vertrauens fehlt zurzeit.³³⁵ Wenn die Menschen unter solchen Umständen wählen müssen zwischen persönlichem Nutzen und Aufrichtigkeit, wählen die meisten Leute das eigene Interesse auf Kosten der Aufrichtigkeit. In den täglichen sozialen Interaktionen führt dieser Verlust an Aufrichtigkeit dazu, dass man sich nur noch um den eigenen Vorteil kümmert.³³⁶ Als Folge davon greifen die Leute vermehrt zu illegalen Mitteln, um dadurch ihren persönlichen Nutzen zu realisieren, und nicht mehr gemäß den traditionellen Aufrichtigkeitsnormen handeln, sondern teilweise sogar die eigenen Freunde und Verwandten zu betrügen. Der traditionelle e-

³³² Cao/Zhang 2005: 109; Ma 2004: 6.

³³³ Ma 2004: 6.

³³⁴ Cao/Zhang 2005: 110; Wei 2005: 116; An 2004: 8, 10; Shen 2004: 55-56.

³³⁵ Wei 2005: 116; An 2004: 8; Yang 2003: 103.

³³⁶ Ma 2004: 7; Xie 2004: 15.

thisch-moralische Kontrollmechanismus übt dabei immer weniger hemmenden Einfluss auf die Leute a us, so dass opportunistische Verha ltensweisen immer häufiger werden. Das größte Problem besteht gemäß Cao und Zhang nun darin, wie man die Funktion der starken zwischenmenschlichen Vertrauensbeziehungen der traditionellen Gesellschaft entsprechend auf die moderne Gesellschaft übertragen kann.³³⁷

Wie manifestiert sich nun di e Vertrauenskrise konkret in der chinesischen Gesellschaft? China befindet sich in einem Transformationsprozess von einem System personaler Herrschaft zu ei nem rechtsstaatlichen System. Ein wichtiger Faktor ist in diesem Zusammenhang die Vertrauenswürdigkeit der Regierung, denn deren Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit ist für Zou die Grundlage für das Vertrauen in der Gesellschaft, da der Regierung unter anderem eine Führungs-, Überwachungs- und Verwaltungsfunktion der Vertrauenswürdigkeit der gesamten Gesellschaft zukommt. Wenn die Glaubwürdigkeit und die Verlässlichkeit der Regierung verloren gehen, dann ist die Vertrauenswürdigkeit der gesamten Gesellschaft in Gefahr. Nicht zuletzt deshalb ist die Glaubwürdigkeit der Zentralregierung wie auch der Lokalregierungen eine zentrale Forderung der WTO, deren Mitglied China ja ebenfalls ist.³³⁸

In Bezug auf die chinesische Regierung gibt es verschiedene Bereiche, in denen es der Regierung an Vertrauenswürdigkeit mangelt. Dazu gehören beispielsweise die Fälschung von Statistiken, die Intransparenz von Entscheidungen gegenüber der Öffentlichkeit, mangelnde Stabilität und Kontinuität von politischen Strategien (d.h. häufige Richtungswechsel), willkürliche Interventionen in Firmenangelegenheiten und Nichteinhalten von Verträgen mit denselben, wie auch (illegaler) lokaler Prot ektionismus und Korruption auf allen Ebenen.³³⁹ Dabei spielen Shen Zhili zufolge nach wie vor Einflüsse traditioneller Praktiken eine Rolle, so dass es während dieser Transformation immer wieder zu Vorfällen wie Korruption, Bestechung und Misswirtschaft innerhalb von politischen Mandatsbeziehungen sowie politischen Abteilungen und Ministerien kommt, denn es gibt noch immer viele Schlupflöcher im Gesetz, so dass höher gestellte Personen ihre Stellung ausnutzen können.³⁴⁰

Cao und Zhang argumentieren, dass die Leute angesichts der unklaren oder mangelnden Kriterien und Regeln während des Tra nsformationsprozesses zunehmend verunsichert und verwirrt werde n, was dazu führt, dass die Menschen das Vertrauen in die Gerechtigkeit und Effizienz des öffentlichen Rechts verlieren. Dies geschieht insbesondere dann, wenn die neu eingeführten Vorschriften

³³⁷ Cao/Zhang 2005: 109.

³³⁸ Zou 2004: 45/46.

³³⁹ Liu/Shang 2009: 71; Zou 2004: 46/47.

³⁴⁰ Shen 2004: 56.

den Menschen in der Praxis keine stabile, bindende Verpflichtung (*chengnuo*) bieten können.³⁴¹ Mit der Zeit verlieren die Institutionen so ihren Einfluss auf das soziale Verhalten, was zu einer Zunahme der gesellschaftlichen Kosten, vor allem für Kontrollaufgaben (Polizei, Bürokratie) führt. Dadurch wird die Basis für die wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigt und die soziale Ordnung gefährdet, z.B. durch Proteste oder Gewalt.³⁴²

Ma Junfeng sieht eine weitere Konsequenz darin, dass beispielsweise Geschäftsleute niemandem mehr außerhalb der eigenen Familie vertrauen und die Firmenführung innerhalb der Familie behalten. Dieses Misstrauen macht es aber auch schwierig, einen Bankkredit zu erhalten, so dass sich keine großen multinationalen Unternehmen entwickeln können.³⁴³ Ähnlich argumentieren auch Wu und Zhao, die bemerken, dass die Leute anderen Menschen aufgrund von vergangenen schlechten Erfahrungen nicht mehr vertrauen. Als Folge dessen wird auch die Vertrauenswürdigkeit des Geschäftspartners in Bezug auf Preis und Qualität angezweifelt. Weiter wird das Vertrauen der Bürger in die Regierung und ihre Institutionen durch die zahlreichen Fälle von Beamten, die eine rücksichtslose Gier an den Tag legen, die Schmiergelder annehmen und das Recht verdrehen, beeinträchtigt. Auch der Wissenschaft und der Technologie, z.B. dem Online-Shopping, wird aus diesen Gründen nur beschränkt vertraut. Die Vertrauenskrise hält die Menschen davon ab, miteinander zu interagieren und sich zu sozialen Gruppen zusammenzuschließen. Sie hat aber auch einen direkten negativen Einfluss auf die Umsetzung von Gesetzen und politischen Maßnahmen und ist dadurch auch ein Hindernis für eine effiziente wirtschaftliche Entwicklung.³⁴⁴

Der Soziologe Sun Liping von der *Qinghua Universität* in Beijing schrieb in diesem Zusammenhang in seinem Blog vom 28. Februar 2009, dass die größte Gefahr für China nicht sozialer Aufruhr ist, sondern sozialer Zerfall. Dies führt er folgendermaßen aus:

“The phenomenon of social decay has become increasingly obvious in recent years. A major symptom of it is uncontrollable power. (...) When I say that the power of the government is out of control, I mean that it has become a force that is not restrained either externally or internally. (...) There is no check or balance. It means that the power of the national government has been fragmented. Officials do not fulfill their responsibilities. They sacrifice the interest of the government, not to mention the whole society, for their own interest of preserving their position or getting promoted. Corruption has become out of control and is an untreatable problem against this backdrop. This decay has spread to all aspects of social life. (...) The so-

³⁴¹ Cao/Zhang 2005: 109.

³⁴² Shen 2004: 56.

³⁴³ Ma 2004: 5. Siehe dazu auch Zhuang 2004.

³⁴⁴ Wu/Zhao 2002: 55-57.

ciety has lost its morals; there is no bottom line of social ethics; strong interest groups are unscrupulous, which cause serious erosion of people's sense of fairness and justice. (...) Falsification of statistical data signifies an institutional distortion of reality. As a saying goes, "officials in the villages cheat those in the townships; township officials cheat those in the counties; and false information goes all the way to the State Council."³⁴⁵ This is a reality that is perhaps more truthful than official statistics. (...) The fundamental cause of social decay is the marriage between political power and capitalism. (...) We must see the union of wealth and power is the key problem. (...) When corruption becomes a way of life, when it becomes something beyond reproach, and when it becomes something everyone denounces and at the same time desires, the whole society has entered a state of maldevelopment. (...) The real value of reform is to turn China from a deformed and distorted society into a normal one, and to make it join the mainstream civilization of human societies.³⁴⁶

Die bisher gemachten Ausführungen sollen an dieser Stelle nochmals an einem konkreten Beispiel illustriert werden. Dies geschieht anhand einiger Gedanken des Autors Zhu Jing zur Vertrauenskrise während des Ausbruchs der Infektionskrankheit SARS, die in China zwischen 2002 und 2004 aufgetreten ist und zeitweise epidemische Ausmaße angenommen hat.

Zu Beginn hält Zhu in einer allgemeinen Bemerkung fest, dass Misstrauen unter bestimmten Umständen notwendig und eine effektive Art des Selbstschutzes ist.³⁴⁷ Zwischenmenschliches Vertrauen basiert ihm zufolge hauptsächlich auf Bekannten und Freunden, denn erst wenn wir genug über die andere Person in Bezug auf ihre Persönlichkeit und ihre moralischen Eigenschaften in Erfahrung gebracht haben, können wir ihr vertrauen. Nicht leichtgläubig sein wird laut Zhu dann zentral, wenn man unsicheren Situationen ausgesetzt ist. Beim Ausbruch von SARS hat der Instinkt des Misstrauens dominiert und die Menschen effizient geschützt. Die einzige Form von Vertrauen, die nicht zerstört worden war während dieser Zeit, war das Vertrauen zwischen Familienmitgliedern, weil dies die natürlichste Beziehungsform des Menschen ist. Der Verlust oder Mangel von Informationen in zwischenmenschlichen Interaktionen – so Zhu weiter – ist meistens von Systemvertrauen abhängig, denn durch diese Vertrauensform können die Menschen miteinander interagieren, ohne sich zuvor über die möglichen Risiken Sorgen zu machen und sich besser kennen zu lernen. Während des Ausbruchs der Infektionskrankheit SARS ist es eben zu einer Krise des Systemver-

³⁴⁵ „Cun pian xiang, xiang pian xian, yizhi dao guowuyuan.“

³⁴⁶ <http://chinadigitaltimes.net/2009/03/sun-liping-%E5%AD%A9%E7%AB%8B%E5%B9%B3-the-biggest-threat-to-china-is-not-social-turmoil-but-social-decay/>. Übersetzung durch Fan Linjun von der *China Digital Times*. (Zugriff: 27.05.2010).

³⁴⁷ Zhu 2005: 29. Ebenso argumentiert Sztompka 1995, im Fall der osteuropäischen Transformationsländer, indem er feststellt, dass an die Stelle von Vertrauen erhöhte Wachsamkeit trete (S. 265).

trauens gekommen. Zhu nennt in diesem Zusammenhang die folgenden drei Bereiche:³⁴⁸

- a. *Vertrauenskrise bezüglich medizinischer Experten:* Wenn sich Experten bei ihrer Leistung von ihrem eigenen Nutzen leiten lassen, kann die Menge an Geld, die sie verdienen können, sehr groß sein. Die Informationen von medizinischen Experten bezüglich SARS hat die chinesische Öffentlichkeit oft in die Irre geführt und das Ansehen und Prestige dieser Experten zerstört. In einem solchen Fall kann die Öffentlichkeit nur noch sich selber vertrauen, was dazu führt, dass Außenstehende, d.h. Leute außerhalb des eigenen Familien- und Freundeskreises, gemieden werden.
- b. *Vertrauenskrise bezüglich der Regierung:* Die Regierung hat zu lang sam reagiert und zudem weder Erfahrung noch einen Notfallplan gehabt, um mit solchen Notfallereignissen umzugehen. Hohe Beamte vertuschten die epidemische Situation vor der Öffentlichkeit, um ihr Gesicht nicht zu verlieren. Erst auf internationalen Druck publizierte China damals bekanntlich wichtige Daten zu den Erkrankungs- und Verdachtsfällen wodurch der internationale Kampf gegen das Virus beeinträchtigt worden ist. Aufgrund der mangelnden Transparenz der Regierung in Beijing bezüglich der Krankheitssituation und der getroffenen Maßnahmen verließen damals viele Wanderarbeiter und Studierende Beijing, was zu der Gefahr führte, dass das Virus in andere Provinzen getragen wird. Auch ließ die Regierung verlauten, dass die Situation unter Kontrolle ist, obwohl die WHO gleichzeitig dringend von Reisen nach Südchina warnte. Zudem wurde chinesischen Journalistinnen und Journalisten nahegelegt, nicht über die Seuche zu schreiben.
- c. *Vertrauenskrise bezüglich der Medien:* Sowohl die Experten als auch die Regierung benötigen die Medien, um ihre Funktionen wahrzunehmen und um die Öffentlichkeit zu informieren, insbesondere bei ausserordentlichen Ereignissen. Als sowohl die Experten als auch die Regierung während der SARS-Epidemie das Vertrauen der Öffentlichkeit verloren hatten, haben auch die Medien ihre Glaubwürdigkeit verloren, denn wenn die Medien die Öffentlichkeit nicht mit standardisierten, offiziellen Informationen der Autoritäten versorgen können, sondern uneinheitliche und zum Teil widersprüchliche Informationen und Berichte verbreiten oder gar nicht über die Lage schreiben dürfen, ist die Öffentlichkeit auf sich alleine gestellt und ohne Unterstützung bei der Bewertung dieser Informationen. Dies hat zur

³⁴⁸ Zhu 2005: 29-31.

öffentlichen Verwirrung beigetragen, wodurch es nicht mehr möglich gewesen ist, ausreichende und brauchbare Informationen während dieses Notfalls zu erhalten.

Nach dem Ende dieser ganze Angelegenheit mit der S ARS-Seuche hält Zhu abschließend fest, dass es notwendig ist, sich darauf zu konzentrieren, das Vertrauen zwischen den Menschen selbst und deren Vertrauen in das System wieder herzustellen.³⁴⁹ Wie lässt sich aber unter solchen Umständen das Vertrauen in einer Gesellschaft wieder herstellen? Die vorgeschlagenen Maßnahmen lassen sich im Grunde genommen in zwei Punkten zusammenfassen, nämlich erstens in der Einrichtung von effizienten und funktionellen Institutionen, die von der Bevölkerung akzeptiert werden, und zweitens in der Verbesserung der moralischen Qualität jedes einzelnen sozialen Akteurs.³⁵⁰ Konkret bedeutet dies, dass die Einrichtung eines funktionierenden und fairen Rechtssystems durch folgende drei Maßnahmen geschehen soll: a) die Moral der Regierungsbeamten muss gefördert und neu ausgebildet werden; b) die Vertrauenswürdigkeit von Firmen muss hergestellt werden; c) ebenso muss persönliche Vertrauenswürdigkeit hergestellt werden.³⁵¹ Wei Guoli zufolge können Gesetze und Regeln nur für eine kürzere Zeitperiode wirksam sein. Nur wenn sie das Innere der sozialen Moral erreichen, entsteht daraus eine langfristige Vertrauenskultur. Dies soll durch Bildung und Erziehung von klein auf sowohl in der Familie als auch in der Schule geschehen, indem die Menschen wieder zu Aufrichtigkeit und moralischem Verhalten angehalten werden, wie auch durch die Umwelt in Form von Medien, Fernsehen, Zeitungen und Zeitschriften, die durch ihre Aufsichtsfunktion dazu beitragen, eine sozialistische Zivilisation mit hohem kulturellem und ideologischem Niveau zu errichten, wobei die Erziehung in diesem Fall eher unbewusst vonstatten geht.³⁵²

Chen Liangbin schlägt die Einführung eines Sanktionsmechanismus vor, um das Vertrauen stärker zu schützen. Ein solcher Mechanismus muss aus seiner Sicht die folgende Form haben: a) eine Interaktion muss langfristig und wiederholt vonstatten gehen; b) der freie Informationsfluss muss gewährleistet sein; c) die Teilnehmer müssen geduldig und motiviert genug sein; d) die Teilnehmer müssen für unehrliches Verhalten bestraft werden.³⁵³ Um das Konzept des Vertrauenssystems zu klären und die drei Vertrauensformen darin zu integrieren, schlägt Chen weiter folgende Maßnahmen vor:

³⁴⁹ Zhu 2005: 31.

³⁵⁰ Z.B. Cao/Zhang 2005: 110; An 2004: 10; Xie 2004: 15.

³⁵¹ Wei 2005: 116.

³⁵² Wei 2005: 116.

³⁵³ Chen 2006: 118.

- a. NGOs und ihre Akteure müssen zu freiem Informationsfluss angehalten und ermutigt werden;
- b. Die Einrichtung eines Rechtssystems und die Gesetze sind streng umzusetzen;
- c. Der Wert des Vertrauens in der Gesellschaft muss wieder hergestellt werden;
- d. Die Aufsicht der Regierung über den Markt muss verbessert und die Sanktionsmittel konsequent angewendet werden;
- e. Das soziale Sicherungssystem muss gestärkt werden, um die Basis für das Vertrauen zu gewährleisten.³⁵⁴

Shen Zili sieht bereits erste Fortschritte in der Bewältigung der Vertrauenskrise. Die chinesische Regierung hat seiner Meinung nach in den vergangenen Jahren die Vertrauenskrise angepackt und die gesellschaftliche Entwicklung in die richtige Richtung geführt (Stichwort „harmonische Gesellschaft“) und die nötigen Anpassungen vorgenommen. Dies ist vor allem auch durch neue Regulierungsvorschriften und Gesetze geschehen, die sowohl die Gesellschaft wie auch die Partei selbst betreffen und der aktuellen Entwicklungen und Probleme in der Gesellschaft Rechnung tragen. Diese Maßnahmen ermöglichen schlussendlich eine koordinierte und fortlaufende gesellschaftliche Entwicklung.³⁵⁵

Manche halten es hingegen für übertrieben, bereits von einer Vertrauenskrise in China zu sprechen. Tatsächlich stellt sich die Frage, ob man zurzeit in China überhaupt von einer Vertrauenskrise sprechen kann und auf welchen Kriterien eine solche Feststellung beruhen soll. Ab wann kann von einer Krise gesprochen werden, d.h. welche und wie viele Ereignisse müssen eintreten, damit eine Rede von einer Vertrauenskrise gerechtfertigt ist? Diese Fragen können an dieser Stelle nicht vollständig beantwortet werden. Dennoch soll hier ein Versuch unternommen werden, das Ausmaß dieser Vertrauenskrise auch quantitativ zu erfassen. Die Ergebnisse des *World Values Survey* und anderer Umfragen zu generalisiertem Vertrauen in China lassen sich beispielsweise vor dem Hintergrund der in Teil I gewonnenen Schlussfolgerungen dahingehend interpretieren, dass das Vertrauen zwischen einander bekannten Personen (*shuren*) in China nach wie vor sowohl intakt ist, als auch sich über den gemessenen Zeitraum von 18 Jahren (1990-2008) ziemlich stabil erweist.³⁵⁶ Ein weiterer interessanter Befund stammt von einer Online-Befragung von 3376 Personen durch das Forschungszentrum des Magazins *Xiaokang* („Insight China“) im Sommer 2009, in welcher bei der

³⁵⁴ Chen 2006: 119.

³⁵⁵ Shen 2004: 57.

³⁵⁶ Der Zustimmungsanteil in China zur Indikatorfrage beträgt für die vier verfügbaren Wellen 60.3%, 52.3%, 54.5% und 52.3%.

Beurteilung der Vertrauenswürdigkeit von verschiedenen Personengruppen Prostituierte an dritter Stelle nach Bauern und Geistlichen rangierten, gefolgt von Soldaten und Studierenden und noch vor Personengruppen wie Lehrern oder Wissenschaftlern sowie Regierungsbeamten und Funktionären.³⁵⁷ Ein Index wie dieser sei sowohl überraschend wie auch peinlich, schreibt die chinesische Zeitung *China Daily* als Kommentar auf diese Resultate, denn das Sexgewerbe sei in China illegal und operiere zumeist im Untergrund. Mit einer gewissen Erleichterung wird dabei festgestellt, dass die Funktionäre wenigstens nicht in die Kategorie mit der geringsten Vertrauenswürdigkeit gerutscht sind, in der sich Immobilienmakler, Sekretärinnen, Versicherungsagenten, Entertainer und Direktoren befinden.³⁵⁸

Ein interessanter Vergleich hierzu sind die Ergebnisse einer Umfrage der taiwanesischen Ausgabe von *Reader's Digest* vom vergangenen Oktober bezüglich der vertrauenswürdigsten Personen in Taiwan. Auf dem ersten Platz rangierte Zheng Yan, Gründerin der buddhistischen *Tzu Chi Foundation* und auch als „asiatische Mutter Theresa“ bekannt, gefolgt von Li Jiatong, dem ehemaligen Präsidenten der *National Chi Nan University* sowie dem derzeitigen Präsidenten Taiwans, Ma Yingjiu.³⁵⁹ Die ersten zehn Personen auf dieser Rangliste sind alles außerordentliche Fachleute, die schon lange auf ihrem Gebiet hart gearbeitet und keine negativen Schlagzeilen gemacht haben. Unter den Personen auf den hinteren Rängen befinden sich Politiker, Showmaster, Fernsehkommentatoren und Entertainer. Die ehemaligen Präsidenten der Republik, Li Denghui und Chen Shuibian, rangieren dabei auf dem 75. bzw. dem 80. und letzten Platz. Chen wurde im September 2009 zu lebenslanger Haft und einer hohen Geldstrafe wegen Veruntreuung, Annahme von Bestechungsgeldern und Geldwäscherei verurteilt.³⁶⁰

Die Wichtigkeit der Vertrauenswürdigkeit von politischen Institutionen legt den Schluss nahe, dass diese eine entscheidende Rolle für das Vertrauensklima im jeweiligen Land spielen. Vor diesem Hintergrund ist es nun von Interesse, das Abschneiden in Umfragen verschiedener Institutionen in China näher zu beleuchten. Zunächst werden Daten des *World Values Survey*, welche das Vertrauen in ausgewählte Institutionen erfragen, herbeigezogen. In Tabelle 20 sind die Resultate für die VR China sowie für das osteuropäische Transformationsland

³⁵⁷ *Insight Magazine*, 04.08.2009: „Xiaokang Vertrauenswürdigkeitsindex Chinas 20 08/09“, <http://xkzz.chinaxiaokang.com/xkzz/newsview.asp?id=3164> (Zugriff: 28.05.2010).

³⁵⁸ *China Daily*, 04.08.2009: „Drain of Credibility“, http://www.chinadaily.com.cn/opinion/2009-08/04/content_8515596.htm (Zugriff: 28.05.2010).

³⁵⁹ <http://www.readersdigest.tw/article/4673>; und <http://tecof.blogspot.com/2010/03/who-dontaiwanese-people-trust-most.html>. (Zugriff: 28.05.2010).

³⁶⁰ <http://www.readersdigest.tw/article/4673>; und <http://tecof.blogspot.com/2010/03/who-dontaiwanese-people-trust-most.html>. (Zugriff: 28.05.2010).

Polen zum Vergleich aufgeführt. Tabelle 21 zeigt die Resultate für Taiwan und die Schweiz als weitere Vergleichsfälle. Polen wurde deshalb ausgewählt, weil es sich dabei um ein ehemals kommunistisches Transformationsland handelt, das sich seit einiger Zeit auf dem Weg zu Rechtsstaatlichkeit und Modernisierung befindet. Insbesondere Sztompka hat in seinen Beiträgen zur Vertrauensproblematik in Osteuropa mit Polen als Beispiel argumentiert.³⁶¹

Tabelle 20: Vertrauen in verschiedene Institutionen in der VR China und Polen zu zwei Zeitpunkten im Vergleich

Zeitraum	Vertrauen in:	China				Polen			
		viel	ziemlich viel	nicht viel	kein	viel	ziemlich viel	nicht viel	kein
1989-1993	Presse	9.0	45.8	42.3	3.0	9.3	37.5	46.6	6.6
	Polizei	16.4	51.5	27.8	4.3	7.2	32.2	40.3	29.3
	Parlament	47.0	34.2	15.2	3.6	26.1	52.8	18.2	2.9
	Regierung	-	-	-	-	-	-	-	-
	Polit. Parteien	35.1	45.0	16.6	3.4	1.7	11.1	51.6	35.6
	Justiz	33.1	42.5	22.4	2.0	13.0	35.4	38.4	13.2
2005-2007	Presse	17.7	54.5	23.5	4.3	6.8	31.9	50.7	10.6
	Polizei	23.9	56.2	17.1	2.8	7.4	39.5	42.6	10.6
	Parlament	39.9	52.5	6.5	1.1	1.4	11.1	55.1	32.4
	Regierung	40.0	52.7	6.2	1.1	2.6	15.6	54.8	27.0
	Polit. Parteien	33.2	54.6	10.2	2.0	0.7	6.4	50.8	42.2
	Justiz	24.4	58.1	14.6	2.9	5.0	27.8	48.3	18.8

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des *World Values Survey* 1981-2008. (VR China: N=3368; Polen: N=2572). Angaben in Prozent.

Die Verwendung von Taiwan als Vergleichsbeispiel ist naheliegend, handelt es sich doch dabei ebenfalls um eine chinesische Gesellschaft, die nun bereits seit über zehn Jahren eine erfolgreiche Demokratie mit freien Wahlen und Rechtsstaatlichkeit ist. Dazu wird die Schweiz als fortgeschrittenes Industrieland mit hoher politischer Stabilität und hohem Wohlstandsniveau als weiterer Vergleichsfall beigezogen. Betrachtet man die Veränderungen des Vertrauens in Institutionen in der VR China, so fällt auf, dass die Bevölkerung in beiden untersuchten Zeiträumen den zentralen Institutionen ihres Landes mehrheitlich ziemlich viel bis viel Vertrauen entgegenbringt, und dass sich das Vertrauen zwischen dem ersten und dem zweiten Messzeitraum sogar verbessert hat. Deutlich ist dies beispielsweise bei der Presse oder der Polizei zu erkennen, aber auch in die Regierung haben 40% der Befragten viel und 52.7% ziemlich viel Vertrauen. Inge-

³⁶¹ Sztompka 1995: 264ff.

samt ist eine Tendenz zu einer Konzentration auf der Dimension „ziemlich viel“ zu beobachten. Von einer Vertrauenskrise ist hier also nicht viel auszumachen.

Tabelle 21: Vertrauen in verschiedene Institutionen in Taiwan und der Schweiz zu zwei Zeitpunkten im Vergleich

Zeitraum	Vertrauen in:	Taiwan				Schweiz			
		viel	ziemlich viel	nicht viel	kein	viel	ziemlich viel	nicht viel	kein
1994-1999	Presse	0.8	40.1	56.6	2.4	0.9	24.6	54.2	20.3
	Polizei	5.5	53.9	38.2	2.4	11.3	58.5	24.6	5.7
	Parlament	3.8	42.6	48.7	5.0	2.5	44.4	39.8	13.2
	Regierung	7.1	62.6	28.8	1.5	6.1	48.0	33.8	12.1
	Polit. Parteien	2.4	33.2	60.6	3.7	1.7	25.9	51.0	21.4
	Justiz	6.9	52.5	38.7	1.9	9.9	57.8	26.2	6.1
2005-2007	Presse	0.7	16.5	55.6	27.2	1.7	36.2	50.7	11.4
	Polizei	4.1	34.1	48.3	13.5	16.3	67.6	14.3	1.8
	Parlament	1.2	12.4	44.0	42.3	3.8	53.6	38.2	4.4
	Regierung	4.3	29.4	44.6	21.7	8.0	61.3	26.6	4.1
	Polit. Parteien	0.7	9.6	46.2	43.4	1.0	26.6	60.2	12.2
	Justiz	4.4	35.0	42.4	18.2	14.7	62.0	19.5	3.7

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des *World Values Survey* 1981-2008. (Taiwan: N=1966; Schweiz: N= 2372). Angaben in Prozent.

Anders sieht es jedoch bei Polen aus, wo die Menschen zu beiden Zeitpunkten den zentralen staatlichen Institutionen zumeist nicht viel Vertrauen entgegenbringen, sogar mit abnehmender Tendenz zwischen den beiden Beobachtungszeiträumen. Hier könnte man zu Recht von einer Vertrauenskrise sprechen.

Bei Taiwan schwankt das Hauptgewicht der Antworten während des ersten Messzeitpunktes zwischen ziemlich viel und nicht viel Vertrauen in die Institutionen, während es im zweiten Zeitraum dann deutlich abnimmt, so dass die meisten Personen den Institutionen ihres Landes nicht viel oder gar kein Vertrauen entgegenbringen. Am besten schneiden dabei noch die Polizei und die Justiz ab. Im Vergleich zur VR China präsentiert sich die Situation in Taiwan in Bezug auf das Institutionenvertrauen deutlich schlechter.

In der Schweiz wird im Vergleich dazu der Presse und den politischen Parteien am wenigsten vertraut, während die Mehrheit der Bevölkerung der Polizei und der Justiz am meisten, der Regierung und dem Parlament doch eher vertrauen, wobei das Vertrauen über die Zeit insbesondere in die Regierung sogar noch deutlich zunimmt. Diese Resultate werden im Übrigen vom neusten Bericht *Sicherheit 2010* des Center for Security Studies und der Militärakademie der

ETH Zürich bestätigt.³⁶² An der Spitze bezüglich Vertrauenswürdigkeit liegen dort die Polizei und die Gerichte, während der Bundesrat, das Parlament, die Armee und die Schweizer Wirtschaft jeweils Vertrauenswerte im mittleren Bereich erzielen und die politischen Parteien und die Medien am schlechtesten abschneiden.³⁶³

Insgesamt genießen also gemäß den Daten des *World Values Survey* die Institutionen in der VR China am meisten Vertrauen, gefolgt von der Schweiz, Taiwan und Polen, wobei in letzterem Land den Institutionen deutlich am wenigsten Vertrauen entgegengebracht wird, so dass man gerechtfertigterweise von einer Vertrauenskrise sprechen könnte. Die Resultate für China deuten hingegen nicht auf eine Vertrauenskrise hin, doch soll dieser Sachverhalt anhand einer weiteren Umfrage noch weiter untersucht werden. Auch im *AsiaBarometer* wird das Vertrauen in zentrale Institutionen der jeweiligen Länder erhoben. Die Resultate für China werden für das Jahr 2003 in Tabelle 22 wiedergegeben.

Tabelle 22: Vertrauen in Institutionen in der VR China für das Jahr 2003

How much do you trust:	Trust a lot	Trust to a degree	Don't really trust	Don't trust at all
The Central Government	42.8	47.4	7.3	1.6
Your Local Government	21.6	58.6	14.6	3.6
The Legal System	18.6	55.3	19.3	3.6
The Police	16.9	53.9	22.9	5.0
Parliament	29.8	52.1	12.1	2.8
The Media	14.0	57.0	21.8	4.8

Quelle: AsiaBarometer 2003. N=800. Angaben in Prozent.³⁶⁴

Auffallend ist bei diesen Resultaten, dass rund 43% der Befragten der Zentralregierung viel Vertrauen entgegenbringen und 90.2% der Bevölkerung ihr insgesamt vertrauen, während den lokalen Regierungen insgesamt nur von 80.2% der

³⁶² Szvircev Tresch/Wenger 2010: 83-87.

³⁶³ Szvircev Tresch/Wenger 2010: 84.

³⁶⁴ Inoguchi et al. (2003): AsiaBarometer Survey Data 2003 [computer file]. AsiaBarometer Project (<http://www.asiabarometer.org/>) [producer and distributor], date of download: 08.09.2008. AsiaBarometer is a registered trademark of Professor Takashi Inoguchi, Chuo University, Japan, Director of the AsiaBarometer Project. Postal address: The AsiaBarometer Project, Room 2137, Building Two, Chuo University, Korakuen Campus, 1-13-27 Kasuga, Bunkyo-ku, Tokyo 112-8551, Japan. E-mail address: info@asiabarometer.org.

Befragten vertraut wird und etwas mehr als 21% der Leute ihnen viel Vertrauen entgegenbringen. Dieser Befund wird auch von anderen Studien bestätigt und ist ein Hinweis darauf, dass sich die Berichte über die korrupten Machenschaften der Provinz- und anderen Lokalregierungen auch in Umfragen niederschlägt.³⁶⁵ Der Polizei und den Medien wird am wenigsten Vertrauen geschenkt, was in deutlichem Gegensatz zur Situation beispielsweise in der Schweiz steht, wo die Justiz und die Polizei am vertrauenswürdigsten gelten. Insgesamt wird je doch allen aufgeführten Institutionen mit über 70% vertraut, was nicht auf eine Vertrauenskrise schließen lässt.

Diese Resultate sind jedoch mit Vorsicht zu genießen, denn einerseits muss beachtet werden, dass diese Erhebung in einem Land stattfand, in dem Pressezensur und Propaganda nach wie vor weit verbreitet ist und Kritik an der obersten Staats- und Parteiführung strikt untersagt sind. Andererseits ist auch die Frage danach, wie viel man beispielsweise der Regierung vertraue, sehr unspezifisch, abstrakt und allgemein, und es ist auch nicht klar, in Bezug auf was genau vertraut wird oder nicht, bzw. welchen Sinn die Befragten mit ihrer Antwort genau verbinden. Interessant wird es hingegen, wenn man etwas konkreter fragt, wie dies beim *AsiaBarometer* der Fall war. In dieser Umfrage wurde nämlich zusätzlich gefragt, wie gut sich die Zentralregierung um bestimmte gesellschaftliche Probleme wie Korruption oder Kriminalität kümmert.

Tabelle 23: Bewertung der Leistung der Zentralregierung in ausgewählten Bereichen

How well does the Central Government deal with:	Very well	Fairly well	Not so well	Not well at all
Political Corruption	2.8	27.8	46.5	22.4
Crime	7.1	46.9	35.3	9.1
Unemployment	2.3	27.3	51.1	18.5
Quality of public service	7.5	56.6	28.8	4.8

Quelle: AsiaBarometer 2003. N= 800, Angaben in Prozent.³⁶⁶

Die Resultate in Tabelle 23 zeigen, dass nur gerade etwa ein Drittel der Befragten der Ansicht ist, dass die Zentralregierung bei der Bewältigung von Problemen wie politischer Korruption oder Arbeitslosigkeit gute Arbeit leistet. Bei den

³⁶⁵ Li 2004.

³⁶⁶ Inoguchi et al. 2003, a.a.O.

Regierungen auf lokaler Ebene, für die keine Daten verfügbar waren, dürfte eine solche Einschätzung noch ungünstiger ausfallen. Diese Befunde weisen also auf bestehende Probleme in Bezug auf Korruption in der Politik hin und auf die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit deren Lösung durch die Regierung. Korruption steht bekanntlich in einem stark negativen Zusammenhang zu Vertrauen.³⁶⁷ Die VR China rangierte im Korruptionsindex von *Transparency International* des Jahres 2009 auf dem 79. Rang mit einem Wert von 3.6 auf einer Skala von 1 (hoch korrupt) bis 10 (korruptionsfrei).³⁶⁸ Auch der zur Messung von sozialer Ungleichheit verwendete Gini-Index hat mit einem Wert von 0.47 mittlerweile die international maßgebliche Alarmgrenze von 0.40 deutlich überschritten.³⁶⁹ Dass nun die chinesische Führung seit einigen Jahren das Ziel der Errichtung einer „harmonischen Gesellschaft“ (*hexie shehui*) mit Werten wie Gerechtigkeit, Gleichheit, Vertrauen und Wahrhaftigkeit sowie Ordnung und Stabilität propagiert, dürfte ein weiteres Indiz dafür sein, dass es gerade um besagte Werte in der Gesellschaft nicht gerade zum Besten steht.³⁷⁰

Diese Befunde, zusammen mit Medienberichten und den Ergebnissen aus Befragungen zur Vertrauenswürdigkeit von Personen- und Berufsgruppen, stützen die in diesem Kapitel zitierten Aussagen, die von einer Vertrauenskrise im gegenwärtigen China sprechen. Die hohen Vertrauenswerte in die politischen Institutionen, insbesondere in die Zentralregierung, weisen einerseits auf das Vertrauensgefälle zwischen Zentralregierung und den Regierungen auf lokaler Ebene hin. Auf der anderen Seite müssen diese Befunde aufgrund des allgemeinen und unspezifischen Charakters der Fragen mit der nötigen Vorsicht interpretiert werden, denn sie bringen wahrscheinlich mehr ein eher diffuses Vertrauen in einen Zentralstaat als abstraktes Ordnungsprinzip zum Ausdruck, von dem erwartet wird, dass er für soziale Stabilität, Wohlfahrt und Ordnung sorgt. Solange er dies aufgrund des hohen Wirtschaftswachstums zu gewährleisten mag, wird ihm auch zugetraut, gegenwärtige gesellschaftliche Probleme, wie etwa die Vertrauenskrise, zu meistern. Was jedoch passieren wird, wenn einmal soziale Miss-

³⁶⁷ Eine Korrelationsberechnung zwischen der Indikatorfrage des auf alle fünf Wellen aggregierten Samples des *World Values Survey* und dem Korruptionsindex von *Transparency International* für das Jahr 2005 ergab einen Wert von -0.603, der auf dem 1%-Niveau hoch signifikant war.

³⁶⁸ http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2009/cpi_2009_table.

³⁶⁹ Angresano 2008: 338; Holbig 2005: 15. Der *OECD Economic Survey* zu China im Jahr 2010 hält ebenfalls fest, dass die soziale Ungleichheit in China im internationalen Vergleich ziemlich hoch sei, in den letzten Jahren aufgrund von politischen Gegenmaßnahmen aber insbesondere in ländlichen Gebieten leicht zurückgegangen sei. Außerdem weist die Studie auf Schwächen des Gini-Index im Zusammenhang mit der Messung von Ungleichheit in China hin: *OECD Economic Surveys. China 2010*, Vol. 6: 129-152.

³⁷⁰ http://www.oecd.org/document/43/0,3343,en_2649_34571_44477419_1_1_1_37443,00.html
Bell 2008: 8f.; Holbig 2005: 16; van Ess 2003: 116.

stände nicht mehr durch wirtschaftliches Wachstum ausgeglichen oder zumindest gemindert werden können, ist eine ganz andere Frage.

Die Rede von einer Vertrauenskrise in der gegenwärtigen chinesischen Soziologie ist im Hinblick auf die Befunde der westlichen ländervergleichenden Umfrageforschung zu Vertrauen in China ein deutlicher Hinweis dafür, dass mit dem hohen gemessenen Niveau an generalisiertem Vertrauen etwas nicht stimmen kann. Denn wenn eine Gesellschaft tiefgreifenden Transformations- und Wandlungsprozessen unterworfen ist, die auch die verschiedenen Institutionen, Organisationen und das Wertesystem erfassen und diese aufgrund solcher Vorgänge das in sie gesetzte Vertrauen nicht mehr erfüllen (können), führt dies vielfach zu einem Rückzug und Fokus der Gesellschaftsmitglieder auf vertraute Binnengruppen, wie beispielsweise die Familie oder enge Freunde.³⁷¹ Wenn nun vor diesem Hintergrund in einem Land durch die Umfrageforschung ein vergleichsweise hohes generalisiertes Vertrauensniveau gemessen wird, liegt der Verdacht nahe, dass die Befragten den Ausdruck „most people“ in der betreffenden Frage nicht auf die Menschen generell, sondern lediglich auf die Personen innerhalb ihres Beziehungsnetzwerkes oder ihrer Binnengruppe, bezogen haben. Die bisherigen Ausführungen dieses Teils der Arbeit und insbesondere diejenigen des Kapitels über Form und Eigenschaften des Vertrauens in China stützen eine solche Interpretation.

³⁷¹ Sztompka 1995: 261.